

Der Graf erblasste. „Sie wollen sich vergewissern, ob mein Guthaben . . .“

„So ist es.“

Der Graf setzte sich müde. „Ich bin seit gestern ohne jeden Sou . . . Mein ganzes Vermögen ist verloren.“

Duchosal zuckte ein wenig zusammen. Dann aber sagte er überraschend ruhig: „Sie wollten mich also prellen. Ich wundere mich nur, dass mein Misstrauen nicht früher einsetzte. Nun, ich habe nichts verloren als eine halbe Stunde und kann nicht umhin, Ihnen mein Kompliment zu machen: Sie haben wie ein perfekter Desperado gehandelt, wie der regulärste Hochstapler.“

„Sie etwa nicht?“ Der Graf begann zu lächeln. „Sie könnten mir, der ich Ihnen vielleicht schon morgen im Café Clarinette begegnen kann, wenigstens mitteilen, worin Ihr beabsichtigter Truc eigentlich bestand.“

Duchosal wandte sich ein wenig ab, um sein allzu lebhaft werdendes Mienenspiel zu verbergen: er dachte bereits an etwas ganz Neues.

„Herr Graf,“ Duchosal setzte sich wieder, „ich bin angesichts der gänzlich veränderten Sachlage gerne dazu bereit; ja sogar, Ihnen in Ihrer schwierigen Situation behilflich zu sein . . . Nun, ich hatte den Plan, Sie zu narkotisieren, Ihr Scheckbuch zu nehmen und in Ihrem Namen dem Crédit Lyonnais telephonisch mitzuteilen, dass die Schecks, die in einer halben Stunde vorgewiesen würden, anstandslos zu